



21

Bonner Studien zum globalen Wandel



Shushanik Minasyan

Die energiepolitischen Interessen der EU im Südkaukasus

Tectum

Bonner Studien zum globalen Wandel

Bonner Studien zum globalen Wandel

Herausgegeben von
Prof. Dr. Wolfram Hilz

Band 21

Shushanik Minasyan

Die energiepolitischen Interessen der EU im Südkaucasus

Tectum Verlag

Shushanik Minasyan

Die energiepolitischen Interessen der EU im Südkaukasus
Zugl.: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, Univ. Diss.

Bonner Studien zum globalen Wandel

Herausgegeben von Prof. Dr. Wolfram Hilz

Band 21

ISBN: 978-3-8288-6617-1

(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Buch unter
der ISBN 978-3-8288-3858-1 im Tectum Verlag erschienen.)

Umschlagabbildung: Anahit Hayrapetyan

© Tectum Verlag Marburg, 2016

Besuchen Sie uns im Internet
www.tectum-verlag.de

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind
im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Vorwort des Herausgebers

Trotz einer wachsenden Zahl an Konflikten in der europäischen Nachbarschaft und der seit längerem anhaltenden Unsicherheit bei der Energieversorgung der in hohem Maße von Importen an fossilen Energieträgern abhängigen Mitgliedstaaten der Europäischen Union gibt es bis heute weder eine wirklich gemeinsame Außenpolitik noch eine gemeinsame Energiepolitik aller 28. Obwohl alle gemeinsam mit der Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP) sowie der Östlichen Partnerschaft (ÖP) Kooperationsprogramme entwickelt haben, um ihre Interessen in den südlichen und östlichen Nachbarstaaten zu koordinieren, gelten die EU-Mitglieder nicht als besonders durchsetzungsstark. Dies verwundert umso mehr, weil die EU einerseits aufgrund ihrer Wirtschafts- und Handelsmacht für die Partnerstaaten durchaus attraktiv ist und andererseits das Ziel verfolgt, die eigene Energieversorgung durch die Diversifizierung von Lieferanten und Lieferwegen besser zu sichern.

Frau Shushanik Minasyan untersucht in der vorliegenden Studie am Beispiel des Südkaukasus die wechselhaften Ziele und Umsetzungsversuche des energiepolitischen Handelns der Europäischen Union in seiner östlichen Nachbarschaft. Das Bemühen um den Ausbau der eigenen Energieversorgung gibt dabei Aufschluss über die Fähigkeit der Europäer, auch in Abgrenzung zu Konkurrenten am globalen Energiemarkt, Strategien zu verfolgen, um die eigenen Interessen durchzusetzen. An der Schnittstelle des außenpolitischen und energiepolitischen Agierens der EU ist die Politik gegenüber den drei südkaukasischen Republiken ein ideales Anschauungsbeispiel für die weiterhin bestehenden Schwierigkeiten der Europäer, gegenüber externen Partnern durchsetzungsfähig aufzutreten..

Mit ihrer Untersuchung in der Reihe „Bonner Studien zum globalen Wandel“ gelingt es Shushanik Minasyan aufgrund ihrer exzellenten Kenntnisse der EU-Energiepolitik sowie der Entwicklungen im Südkaukasus fundierte Einblicke in die vielfältigen Widersprüche der EU-Energieaußenpolitik in dieser Region zu geben. Ausgangspunkt für die EU-Bemühungen um eine energiepolitische Strategie gegenüber dem Südkaukasus waren die gewandelten weltpolitischen Rahmenbedingungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts, die ihren Niederschlag auch im Energiekapitel des Lissabon-Vertrags fanden. Warum die Einsicht der Europäer in die Notwendigkeit, eine Art Energieaußenpolitik gegenüber Schlüsselakteuren in der Nachbarschaft zu entwickeln, letztlich nicht zu einem langfristigen, strategischen Handeln geführt hat, zeigt die Verfasserin in ihren Untersuchungsschritten eindrücklich: Trotz manigfaltiger EU-Aktivitäten im Südkaukasus bzw. der Großregion um das Schwarze Meer blieb es bei einem Flickenteppich an Einzelinitiativen, die für mangelnde Kontinuität der Bemühungen häufig wechselnder EU-Akteure stehen. Die vergeblichen Anstrengungen um den sog. südlichen Erdgaskorridor, dessen Schlüsselprojekt die „Nabucco“-Pipeline war, weist dabei auf ein weiteres Problem der EU-

Mitglieder hin: In der Konkurrenz zu anderen regionalen Mächten, allen voran Russland, Iran und Türkei, bewies die EU keine Durchsetzungskraft. Gerade durch die vertieften Einblicke in die Interessenspolitik der europäischen Konkurrenten in der Region, die die diversen Abhängigkeiten Armeniens, Aserbaidschans und Georgiens traditionell zum eigenen Vorteil ausnutzen, unterstreicht Shushanik Minasyan ihre Argumentation, wonach die Europäer beim Bemühen um energieaußenpolitische Diversifizierungserfolge noch erheblich dazulernen müssen.

Prof. Dr. Wolfram Hilz

Danksagung

Meinem Doktorvater Prof. Dr. Wolfram Hitz bin ich in besonderer Weise zu Dankbarkeit verpflichtet. Danke für Ihr Vertrauen, für Ihr Zuhören und für Ihre wertvollen Ratschläge, die mir Kraft gegeben haben, diese Dissertation fertigzustellen.

Ebenso sei Hon. Prof. Dr. Volker Kronenberg für die Übernahme des Zweitgutachtens gedankt.

Herzlich bedanken möchte ich mich auch bei meiner Familie und Freunden, die mich mit unermüdlicher Geduld zu jeder Zeit unterstützt und ermutigt haben.

Mein weiterer Dank gilt der Konrad-Adenauer-Stiftung. Ohne ihre finanzielle Förderung wäre die Anfertigung der vorliegenden Arbeit nicht möglich gewesen.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	VII
Abkürzungsverzeichnis	IX
1 Einleitung	1
1.1 Problemkontext	1
1.2 Fragestellung	9
1.3 Aufbau der Arbeit	9
1.4 Forschungsstand	12
2 Europäische Energieaußenpolitik	19
2.1 Grundlagen der Energiepolitik	19
2.1.1 Fossile Brennstoffe und aktuelle Tendenzen: Erdöl	21
2.1.2 Fossile Brennstoffe und aktuelle Tendenzen: Erdgas	25
2.2 Grundlagen der europäischen Energiepolitik	29
2.2.1 Gegenwärtige Herausforderungen der europäischen Energieversorgung	30
2.2.2 Kompetenzverteilung und Interessenlage	36
2.3 Europäische Energieaußenpolitik	41
2.3.1 Erste Ansätze: Schwerpunkte 1970-1980	41
2.3.2 Paradigmenwechsel in den 1990er Jahren	47
2.3.3 Radikaler Wandel nach 2001	49
2.3.4 Europäische Energieaußenpolitik nach dem Lissaboner Vertrag	56
2.3.5 Gegenwärtige Ziele der europäischen Energieaußenpolitik	58
2.3.6 „Sprechen mit einer Stimme“?	60
2.4 Zusammenfassung	63
3 Europäische Energieaußenpolitik im Südkaukasus	65
3.1 Regionale Konfiguration im Südkaukasus	65
3.1.1 Ethnisches Regionalbild im historischen Kontext	68

3.1.2	Postimperiale Phase der nationalen Selbstfindung	70
3.2	Der Südkaukasus und die Energieversorgung Europas	73
3.3	Europäische energieaußenpolitische Instrumente im Südkaukasus	74
3.3.1	Europäische Energiecharta	74
3.3.2	Technical Assistance to the Commonwealth of Independent States (TACIS)	78
3.3.3	Partnerschafts- und Kooperationsabkommen (PKA)	86
3.3.4	Europäische Nachbarschaftspolitik (ENP)	95
3.3.4.1	Die Geburt eines neuartigen sicherheitspolitischen Akteurs	95
3.3.4.2	Die Rolle des Südkaukasus im neuen sicherheits- politischen Konzept – privilegierte Nachbarn	101
3.3.4.3	ENP als energiepolitisches Instrument	104
3.3.4.4	Implementierungsintensität des Instrumentes	108
3.3.5	Baku-Initiative	115
3.3.6	Schwarzmeersynergie	118
3.3.7	Östliche Partnerschaft	123
3.4	Zusammenfassung	132
4	Europäische energiepolitische Projekte im Kontext konkurrierender Regionalmächte	135
4.1	Südlicher Erdgaskorridor	135
4.1.1	Das „Vorzeigeprojekt“ Nabucco	142
4.1.1.1	Gründungsgeschichte	142
4.1.1.2	Externe Hindernisse	146
4.1.1.3	Innereuropäische Störfaktoren	159
4.1.1.4	Konkurrierende Projekte	167
4.1.1.5	Nabucco-West	179
4.1.2	Der europäische Südliche Erdgaskorridor ohne Zukunftsperspektive?	184
4.1.3	Zusammenfassung	186
4.2	Russische Energieaußenpolitik im südlichen Kaukasus	188

4.2.1	Der Südkaukasus in der sicherheitspolitischen Wahrnehmung Russlands	188
4.2.2	Russische Energiewirtschaft und energieaußenpolitische Leitlinien	192
4.2.3	Russische Energieaußenpolitik im südlichen Kaukasus.	199
4.2.4	Russische Energieaußenpolitik in Georgien.....	202
4.2.4.1	Die energiepolitische Kooperation im ersten post-sowjetischen Jahrzehnt.....	204
4.2.4.2	Der politische Kontext und die Expansionspolitik der russischen Energiekonzerne in Georgien	208
4.2.4.3	Der georgische Weg zur energieaußenpolitischen Diversifizierung.....	214
4.2.5	Armenien: Partner oder Geisel?.....	221
4.2.5.1	Russlands Vordringen ins armenische Energiesystem ...	224
4.2.5.2	Energiepolitische Verwundbarkeit mit Souveränitätsverlusten	228
4.2.6	Der souveräne Konkurrent am Kaspischen Meer.....	233
4.2.7	Zusammenfassung.....	239
4.3	Iranische energiepolitische Interessen im Südkaukasus.....	242
4.3.1	Iran und der Südkaukasus.....	242
4.3.2	Energiepolitische Interessen Irans im südlichen Kaukasus	244
4.3.2.1	Der iranisch-armenische Energiedialog	245
4.3.2.2	Iran und Aserbaidshan	250
4.3.3	Zusammenfassung.....	256
4.4	Die Türkei als energiepolitischer Akteur im südlichen Kaukasus.....	258
4.4.1	Die Türkei und der südliche Kaukasus	258
4.4.2	Energieaußenpolitische Leitlinien der Türkei	262
4.4.3	Türkische energieaußenpolitische Interessen im Südkaukasus.....	268
4.4.3.1	Die trilaterale Kooperationsachse Baku-Tiflis-Ankara ..	268
4.4.3.2	Die integrativen mehrdimensionalen Auswirkungen der energiepolitischen Triangulartät.....	279

4.4.3.3	Eine schwierige Nachbarschaft: Armenien und die Türkei	286
4.4.4	Zusammenfassung.....	297
4.5	Europäische energiepolitische Akteursqualität im triangulären Spannungsfeld	298
5	Zusammenfassung und Ausblick	305
6	Anhang (Tabellen)	311
7	Literaturverzeichnis	315
7.1	Primärliteratur	315
7.2	Sekundärliteratur	338

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Welt-Primärenergieverbrauch (2011)	21
Abbildung 2. Nachgewiesene Erdölreserven (2012)	23
Abbildung 3. Die größten Erdölproduzenten – Produktion	23
Abbildung 4. Nachgewiesene Erdgasreserven / Spitzenländer (2012)	26
Abbildung 5. Die größten Erdgasproduzenten/ Spitzenländer (2012)	26
Abbildung 6. Die Dynamik der Energieimportabhängigkeit der EU (2001–2012)	32
Abbildung 7. Erdgas- und Erdölförderung der EU (2003-2012)	33
Abbildung 8. EU-Erdgasimport nach Ursprungsland (2012)	34
Abbildung 9. EU-Erdölimport nach Ursprungsland (2012)	35
Abbildung 10. EU-Erdölimport nach Ursprungsland in Tsd. Tonnen (aus dem kaspischen Raum).	36
Abbildung 11. Weltweiter Erdölverbrauch und -produktion (1997–2002)	50
Abbildung 12. Preisdynamik auf dem globalen Erdölmarkt (1998–2004)	51
Abbildung 13. Erdgas- und Erdölabhängigkeit der MOE-Staaten (2001)	53
Abbildung 14. Entwicklung der Ölförderung im kaspischen Raum (1994-2000) in Tsd. Barrel täglich	92
Abbildung 15. Georgischer Außenhandel. Die wichtigsten Handelspartner in Prozent	129
Abbildung 16. Aserbaidsschanischer Handelsumsatz mit internationalen Partnern (2013) in Tsd. US-Dollar	129
Abbildung 17. Die Erdgasproduktion Aserbaidsschans und Turkmenistans (2003-2008)	140
Abbildung 18. Ursprüngliche Nabucco-Route	145
Abbildung 19. Iranische Erdgasproduktion (2000 -2010)	147
Abbildung 20. Aserbaidsschanische Erdgasproduktion- und verbrauch (2004-2012)	154
Abbildung 21. Geplante Route der South-Stream-Pipeline	163
Abbildung 22. Geplanter Pipelineverlauf von TANAP	181
Abbildung 23. Exportmenge der Russischen Föderation nach Warengruppen (2013)	193
Abbildung 24. Die weltweit größten Erdgasexporteure (Stand 2013)	195
Abbildung 25. Schuldenhöhe Georgiens an die russische Konzerngruppe ITERA in US-Dollar (1996-2002)	207
Abbildung 26. Erdgasproduktion Gazproms (1999-2003)	214
Abbildung 27. Aserbaidsschanische Erdgasproduktion und -verbrauch (1996-2004)	235

Abbildung 28. Die Primärenergieerzeugung der Türkei (2013)	264
Abbildung 29. Die südkaukasischen Pipelines	275
Abbildung 30. Die Handelsbilanz der Türkei mit Georgien und Aserbaidschan (1998-2013).....	280
Abbildung 31. Der Außenhandel der Türkei mit Georgien (1998-2013).....	281
Abbildung 32. Der Außenhandel der Türkei mit Aserbaidschan (1998-2013)	281
Abbildung 33. Der Waffenexport der Türkei an Aserbaidschan und Georgien.....	284

Abkürzungsverzeichnis

ABl.	Amtsblatt der Europäischen Union
Abb.	Abbildung
ACG	Azeri-Chirag-Gunashli (aserbaidsschanisches Erdgasfeld)
AGRI	Aserbaidsschanisch-georgisch-rumänisches LNG-Erdgastransportprojekt
AEUV	Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union
AIOC	Azerbaijan International Oil Consortium
AKP	Türkische Partei für Gerechtigkeit und Aufschwung
AKW	Atomkraftwerk
ArmGazprom	Armenisch-russischer Energiekonzern
ArSSR	Armenische Sozialistische Sowjetrepublik
Art.	Artikel
APuZ	Aus Politik und Zeitgeschichte
BASF	deutscher Chemiekonzern (früher: Badische Anilin- und Soda-Fabrik)
BEH EAD	Bulgarisches Energieunternehmen
BGR	Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe
Bio.	Billionen
BIOst	Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien
BIP	Bruttoinlandsprodukt
BOTAS	türkischer Energiekonzern
BP	British Petroleum
BSEC	Organisation der Schwarzmeer-Wirtschaftskooperation
BTC	Erdölleitung Baku-Tiflis-Ceyhan
BTE	Erdgasleitung Baku-Tiflis-Erzurum
ca.	Circa
CDC	Caspian Development Corporation
CIA	Central Intelligence Agency (Auslandsgeheimdienst der USA)
CEPS	Centre for European Policy Studies
CSCP	Caucasus Stability and Cooperation Plattform
DESFA	griechischer Erdgasnetzbetreiber
DGAP	Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
EBWE	Europäische Bank für Wiederaufbau und Entwicklung
EDF	Électricité de France SA (französische Elektrizitätsgesellschaft)
EEA	Europäische Einheitliche Akte
EFTA	Europäische Freihandelszone
EG	Europäische Gemeinschaft
EIA	US-amerikanische Behörde für Energiestatistik
EIB	Europäische Investitionsbank
ENI	italienischer Energiekonzern

ENP	Europäische Nachbarschaftspolitik
ENPI	Europäische Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument
ESS	Europäische Sicherheitsstrategie
EU	Europäische Union
EU-3	die EU-Mitgliedstaaten Vereinigtes Königreich, Frankreich, Deutschland
EU-27	alle EU-Mitgliedstaaten bis einschließlich Juni 2013
Euratom	Europäische Atomegemeinschaft
Eurostat	Statistisches Amt der EU
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
FES	Friedrich-Ebert-Stiftung
Fn.	Fußnote
GASP	Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik
Gazprom	russisches Erdgasunternehmen
CDF Suez	international tätiger Energieversorgungskonzern
GTEP	Georgia Train and Equip Programm
GUS	Gemeinschaft Unabhängiger Staaten
GUUAM	Organisation für Demokratie und Wirtschaftsentwicklung (Georgien, Ukraine, Usbekistan, Aserbaidshan, Moldau)
IAEO	Internationale Atomenergie Organisation
IEA	International Energy Agency
IGAT-9	Iranische Gaspipeline
IGI	Interkonnektor Griechenland-Italien
INOGATE	Interstate Oil and Gas Transport to Europe
Inter-RAO EES	russischer Energiekonzern (Tochtergesellschaft des russischen RAO-UES)
IPG	Internationale Politik und Gesellschaft
ITERA	International Group of Companies (internationaler Energiekonzern unter russischer Führung)
ITGI	Interkonnektor Türkei-Griechenland-Italien
IFW	Internationaler Währungsfond
KAS	Konrad-Adenauer-Stiftung
KfW	Bankengruppe Kredit für Wiederaufbau
KGB	Komitee für Staatssicherheit (sowjetischer In- und Auslandsgeheimdienst)
KSE-Vertrag	Vertrag über konventionelle Streitkräfte in Europa
KSZE	Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
LNG	Verflüssigtes Erdgas (Liquefied Natural Gas)
MAP	Membership Action Plan (der NATO)
mb/d	Millionen Barrel pro Tag
MCCF	Multilateral Carbon Credit Fund
MFB	Magyar Fejlesztési Bank (ungarische Entwicklungsbank)
Mio.	Millionen
MOE-Länder	Mittel- und Osteuropäische Länder

MOL	ungarischer Energiekonzern
Mrd.	Milliarde
MTOE	Megatonne (1 Millionen Tonnen)
NAFTA	Nordamerikanisches Freihandelsabkommen
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NG3	drittes europäisches Gasverbundnetz
NICO	Iranischer Energiekonzern
NIF	Nachbarschaftsinvestitionsfazilität
NIGEC	National Iranian Gas Export Company
OAPEC	Organisation der arabischen Erdöl exportierenden Staaten
OECD	Organisation für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
OHW	oberer Heizwert
OMV	Österreichische Mineralölverwaltung Aktiengesellschaft
o. O.	ohne Ortsangabe
ÖP	Östliche Partnerschaft
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
o. V.	ohne Verfasser
OVKS	Organisation des Vertrages über kollektive Sicherheit
PKA	Partnerschafts- und Kooperationsabkommen
RAO Nordic	finnische Tochtergesellschaft des russischen RAO-UES
RAO UES	Unified Energy System (russischer Stromkonzern)
Rosneft	russisches Erdölunternehmen
Rosstat	Statistisches Amt der Russischen Föderation
RWE	Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke AG
SAKGAZ	russisch-georgischer Überlandverteiler in der Elektrizitätsbranche
SCR	Gemeinsamer Dienst für Außenbeziehungen der EU
SEEP	Süd-Ost-Europäische Pipeline
SWP	Stiftung für Wissenschaft und Politik
TACIS	Technical Assistance to the Commonwealth of Independent States
TANAP	Transanatolische Gaspipeline
TAP	Transadriatische Pipeline
TBILGAZ	georgischer Erdgasnetzbetreiber
TCP	Transkaspische Leitung
TEN	Trasneuropäische Netze
TNK-BP	ehemaliger russischer Energiekonzern, inzwischen durch Rosneft übernommen
TPAO	Türkiye Petrolleri Anonim Ortaklığı (türkisches Energieunternehmen)
TRACECA	Transport Corridor Europe-Caucasus-Asia
tRÖE	Millionen Tonnen Rohöleinheit
Tsd.	Tausend
u.a.	und andere
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
WTO	Welthandelsorganisation
ZaöRV	Zeitschrift für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht

1 Einleitung

1.1 Problemkontext

Die Forderung nach einer gemeinsamen europäischen Antwort auf die globalen energiepolitischen Herausforderungen wird seit den Erdölkrisen der 1970er Jahre in Anbetracht der tiefgreifenden Strukturveränderungen der weltweiten Energielandschaft mit immer stärkerem Nachdruck an die Mitgliedstaaten der Europäischen Union (EU) herangetragen.¹ Angesichts der alarmierenden Prognosen bezüglich der steigenden globalen Rohstoffnachfrage, für die der anhaltende Wirtschaftsaufschwung und das Bevölkerungswachstum in den Schwellenländern vorherrschend verantwortlich gemacht werden,² ist die EU als eine der energieintensivsten Volkswirtschaften einem enormen Handlungsdruck ausgesetzt. Der dringliche Handlungsbedarf entspringt jedoch nicht nur dem hohen Primärenergieverbrauch im europäischen Raum. Die Abhängigkeit der europäischen Energieversorgung von Rohstoffimporten (2013: 53 %)³ macht die Auswirkung der globalen energiepolitischen Entwicklungen auf die Gestaltung der europäischen Energiepolitik unweigerlich deutlich. Berücksichtigt man die Einschätzungen des Europäischen Rates zum inkrementellen Anstieg des Importanteils an der Energieversorgung der europäischen Mitgliedstaaten bis 2030 auf 75 % bei gleichzeitigem Rückgang der einheimischen Produktion,⁴ so werden die weltweiten Energietrends weiterhin beträchtliche Impulse für die Konzipierung der europäischen Energielandschaft liefern.

Die europäische energiepolitische Debatte wird jedoch nicht nur von wirtschaftlichen Aspekten bestimmt. Wenn diese auch von den drei zentralen Ziel-

¹ Vgl. Entschließung des Rates betreffend Ziele der gemeinschaftlichen Energiepolitik für 1985 vom 17.12.1974, ABl. Nr. C 153/2 vom 09.07.1975; Europäische Kommission: Grünbuch. Eine europäische Strategie für nachhaltige, wettbewerbsfähige und sichere Energie, KOM (2006) 105 endgültig. Brüssel 2006, S. 4; Europäische Kommission/Generalsekretär/Hoher Vertreter: Eine Außenpolitik zur Förderung der EU-Interessen im Energiebereich, S 160/06. Brüssel 2006, S. 4.

² Vgl. Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe: Energiestudie. Reserven, Ressourcen und Verfügbarkeit von Energierohstoffen. Hannover 2014, S. 9.

³ Vgl. Europäische Kommission: Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament und den Rat. Strategie für eine sichere europäische Energieversorgung, KOM (2014) 330 endgültig. Brüssel 2014, S. 2.

⁴ Vgl. Europäischer Rat: Bericht über die Umsetzung der Europäischen Sicherheitsstrategie – Sicherheit schaffen in einer Welt im Wandel, S 407/08. Brüssel 2008, S. 5.

vorgaben der Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit und Versorgungssicherheit getragen wird,⁵ ist in den zurückliegenden Jahren ein Stellenwertungleichgewicht zu verzeichnen. Angesichts der sich permanent wiederholenden politischen Instrumentalisierungsversuche einiger energieproduzierender Staaten hat sich die reine Fixierung der energiepolitischen Ziele innerhalb der EU auf die Klima- und Wettbewerbsfragen insgesamt relativiert und sich verstärkt den Versorgungssicherheitsaspekten zugewendet. Insbesondere die Gaskonflikte zwischen dem Hauptenergielieferanten Russland und dem wichtigen Transitland Ukraine (2006; 2009) sowie die dadurch ausgelösten Lieferunterbrechungen, welche gravierende Konsequenzen für einige osteuropäische Mitgliedstaaten aufgrund ihrer besorgniserregend asymmetrischen Interdependenz vom russischen Rohstoffproduzenten bereiteten, bewirkten einen Wandel in der europäischen energiepolitischen Debatte. Die Sorge um die verschärfte globale Konkurrenz und um die Verlässlichkeit der traditionellen Rohstofflieferanten verlieh dem europäischen versorgungspolitischen Diskurs eine neue sicherheitspolitische Ausprägung. In seinem Bericht über die Umsetzung der in der Europäischen Sicherheitsstrategie (2003) festgelegten Ziele definierte der Europäische Rat im Jahr 2008 die Energieversorgungsfrage als eine globale Herausforderung und hob deren hohe strategische Relevanz für die europäischen außen- und sicherheitspolitischen Interessen hervor.⁶ Die Sicherung der Energieversorgung, insbesondere deren externe Dimension, gilt seitdem als eine gewichtige außenpolitische Gemeinschaftsaufgabe, die die EU zwischen den global dominierenden energiepolitischen Stoßrichtungen und dem eigenen wachsenden Energiebedarf zu bewältigen hat. Die nächste energiepolitische Schwerpunktsetzung implizierte den Ausbau der entsprechenden Infrastrukturkapazität um zusätzliche Transportnetze und die Flexibilisierung des europäischen Erdgasmarktes.⁷ Das Bestreben nach einer Ausweitung der infrastrukturellen Anbindung neuer Lieferanten an die EU-Energiemärkte war kein energiepolitisches Novum, son-

5 Vgl. Europäische Kommission: Grünbuch. Eine europäische Strategie für nachhaltige, wettbewerbsfähige und sichere Energie, KOM (2006) 105 endgültig. Brüssel 2006, S. 20.

6 Vgl. Europäischer Rat: Bericht über die Umsetzung der Europäischen Sicherheitsstrategie – Sicherheit schaffen in einer Welt im Wandel, S 407/08. Brüssel 2008, S. 5.

7 Vgl. Europäische Kommission: Bericht der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. EU-Aktionsplan für Energieversorgungssicherheit und Solidarität, KOM (2008) 781 endgültig. Brüssel 2008, S. 5f.

dern hatte bereits in früheren einschlägigen Strategiepapieren Erwähnung gefunden.⁸ Vor dem Hintergrund der anhaltenden russisch-ukrainischen Spannungsverhältnisse erhielt dieses Ziel eine substanzielle Bedeutungszunahme. Der breitflächige Lieferausfall im Frühjahr 2009, dessen Interessenkonvergenzen zwischen Produzenten, Transitstaaten und Verbraucher geschuldeten Auftreten in europäischen Kreisen jahrzehntelang lediglich als rein hypothetisch erachtet wurde, setzte überdies laut Severin Fischer neue Akzente im innereuropäischen energiepolitischen Diskussionsrahmen. Die dabei illustrierten mangelhaften Krisenpräventionsmechanismen sowie die defizitäre Korrespondenz zwischen der gemeinschaftlichen und der nationalstaatlichen Ebene machten deutlich, dass die europäische Solidaritätskultur in der Praxis noch unzureichend entwickelt war. Bestärkt durch diese Erkenntnis wurde somit der Appell zur mehr Geschlossenheit in energiepolitischen Fragen stärker artikuliert.⁹

Vor diesem Hintergrund wird die gegenwärtige europäische energieaußenpolitische Debatte von der Forderung nach der Entwicklung „einer kohärenten Energieaußenpolitik“¹⁰, von der Diversifizierung der Energietransportwege und dem Ausbau internationaler energiepolitischer Partnerschaften mit Drittstaaten getragen.¹¹ Dabei impliziert das verfolgte Ziel die Errichtung eines die Peripherieländer inkludierenden grenzüberschreitenden Infrastrukturnetzes und die auf einem kontinuierlich regulativen Dialog beruhende Ausweitung des gemeinschaftlichen energiepolitischen Normenkanons auf die betreffenden Drittstaaten. Für die intendierte externe Rechtsangleichung im Energiesektor und die Etablierung „eines [energiepolitischen] Raums mit einem gemeinsamen Regelwerk“¹² werden von der Europäischen Kommission die marktorientierten Ansätze als Kernargumente genannt. Der primäre Beweggrund dieser Zielsetzungen beruht mit der Diversifizierung der Importquellen folglich einerseits auf

8 Vgl. Europäische Kommission: Eine Energiepolitik für Europa. Mitteilung der Kommission an den Europäischen Rat und das Europäische Parlament, KOM (2007) 1 endgültig. Brüssel 2007, S. 7.

9 Vgl. Fischer, Severin: Auf dem Weg zur gemeinsamen Energiepolitik. Strategien, Instrumente und Politikgestaltung in der Europäischen Union. Baden-Baden 2011, S. 122f.

10 Europäische Kommission: Grünbuch. Eine europäische Strategie für nachhaltige, wettbewerbsfähige und sichere Energie, KOM (2006) 105 endgültig. Brüssel 2006, S. 16.

11 Vgl. Europäische Kommission: Mitteilung der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen zur Energieversorgungssicherheit und internationalen Zusammenarbeit. „Die EU-Energiepolitik. Entwicklung der Beziehungen zu Partnern außerhalb der EU“, KOM (2011) 539 endgültig. Brüssel 2011, S. 5f.

12 Europäische Kommission: Grünbuch. Eine europäische Strategie für nachhaltige, wettbewerbsfähige und sichere Energie, KOM (2006) 105 endgültig. Brüssel 2006, S. 18.

der Abwendung der durch die Versorgungsasymmetrie und gefestigte Abhängigkeitsstrukturen möglichen Unsicherheiten. Andererseits wird mit dieser Strategie in den wichtigen Liefer- und Transitländern zum Schutz der europäischen Investitionen die Herstellung eines transparenten Wettbewerbs sowie die Liberalisierung des Energiemarktes angestrebt. Demnach demonstriert die Europäische Kommission einen neuartigen Politikansatz in energiepolitischen Belangen und formuliert den Selbstanspruch, die energiepolitischen Außenbeziehungen nicht durch politische Macht zu konstituieren, sondern diese auf einer marktwirtschaftlichen Grundlage aufzubauen.¹³

Im Kontext dieser energieaußenpolitischen Grundlinie wird seit Jahren dem kaspischen Raum aufgrund dessen umfangreichen Ressourcenpotenzials für die Deckung des künftigen europäischen Energiebedarfs eine hohe Relevanz zugesprochen.¹⁴ Ca. 17 % der nachgewiesenen weltweiten Erdölreserven und 29,5 % der Erdgasreserven wurden Ende 2013 im Kaspischen Meer vermutet.¹⁵ Im Zuge der wiederkehrenden Konflikte zwischen Russland und den osteuropäischen Transitstaaten, welche ebenfalls gerade in den vergangenen Jahren ihre geographische Lage zur Durchsetzung eigener politischer Zwecke zu instrumentalisieren versuchten,¹⁶ wird dem Aufbau einer neuen Transportinfrastruktur mit den kaspischen Energieproduzenten für die Nachhaltigkeit der europäischen Energieversorgung und für die langfristige Reduzierung der Abhängigkeit der EU von Moskau eine wichtige Bedeutung beigemessen. In diesen energieaußenpolitischen Überlegungen nimmt insbesondere der südliche Kaukasus aufgrund der beträchtlichen Energievorkommen Aserbaidschans und seiner exponierten geographischen Lage zwischen dem Kaspischen und dem Schwarzen Meer als alternativer Transitkorridor für die Diversifizierung der europäischen Energieversorgung eine strategische Schlüsselrolle ein. So wird seitens der EU der Zusammenarbeit mit der Region in energiepolitischen Angelegenheiten die höchste Prioritätsstufe eingeräumt.¹⁷

¹³ Vgl. Hofer, Stephan: Die Europäische Union als Regelexporteur. Die Europäisierung der Energiepolitik in Bulgarien, Serbien und der Ukraine. Baden-Baden 2008, S. 52.

¹⁴ Vgl. Europäische Kommission: Bericht der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. EU-Aktionsplan für Energieversorgungssicherheit und Solidarität, KOM (2008) 781 endgültig. Brüssel 2008, S. 5.

¹⁵ Vgl. British Petroleum: Statistical Review of World Energy. London 2014, S. 6 und S. 20.

¹⁶ Vgl. Fischer, Severin: Auf dem Weg zur gemeinsamen Energiepolitik. Strategien, Instrumente und Politikgestaltung in der Europäischen Union. Baden-Baden 2011, S. 35.

¹⁷ Vgl. Europäisches Parlament: Entschließung Nr. P6_TA (2008)0016 zu einer wirkungsvolleren EU-Politik für den Südkaukasus: von Versprechen zu Taten (2007/2076(INI)) vom 17.01.2008, ABl. C 41E/56 vom 19.02.2009; Europäisches

Diese Strategieformulierung ist jedoch kein außenpolitisches Novum und resultiert nicht direkt aus den oben angesprochenen Verunsicherungen in Bezug auf die traditionellen Energielieferanten. Die entsprechenden Erwägungen und der politische Wunsch nach der Forcierung eines intensiven energiepolitischen Dialogs mit den rohstoffreichen kaspischen Staaten fanden bereits im ersten postsowjetischen Jahrzehnt in mehreren rechtsverbindlichen Dokumenten sowie europäischen energiepolitischen Strategiepapieren ihren Niederschlag.¹⁸ Die Modernisierung und Ausweitung der Transport- und Pipelineinfrastruktur sowie die Errichtung eines integrierten Netzwerkes mit den südkaukasischen Staaten war überdies einer der zentralen Bestandteile der technischen Hilfsprogramme der EU in den 1990er Jahren, welche auf die Wiederbelebung der mittelalterlichen Handelsrouten zwischen Asien und Europa abzielten.¹⁹

Trotz der expliziten Absichtserklärung und der grundlegenden Erkenntnis über die strategisch-ökonomische Rolle des kaspischen Raums blieb das Engagement der EU in den südlichen postsowjetischen Staaten in dieser Zeitphase lediglich schwach ausgeprägt. Für die beschränkten Einflussmöglichkeiten Brüssels waren verschiedene Faktoren verantwortlich. Erstens vermied die EU aufgrund ihrer diffusen institutionellen Zuständigkeitsstruktur im außen- und sicherheitspolitischen Bereich sowie fehlender eigener Einflussressourcen in der Region politische Konflikte mit Moskau und präferierte im Schatten ihres transatlantischen Bündnispartners zu agieren.²⁰ Die europäische Zurückhaltung in Armenien, Aserbaidschan und Georgien war ferner in den dort herrschenden

Parlament: Entschließung Nr. P7_TA (2010)0193 zu der Notwendigkeit einer EU-Strategie für den Südkaukasus (2009/2216(INI)) vom 20.05.2010, ABl. C 161E/142 vom 31.05.2011.

¹⁸ Vgl. Europäische Gemeinschaften: Vertrag über die Energiecharta, ABl. Nr. L 380/24 vom 31.12.1994; Europäische Kommission: Mitteilung der Kommission. Globale Sicht der Energiepolitik und des energiepolitischen Handelns, KOM (97) 167 endgültig. Brüssel 1997, S. 10f; Europäische Kommission: Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament. Die externe Dimension der transeuropäischen Energienetze, KOM (97) 125 endgültig. Brüssel 1997, S. 6.

¹⁹ Vgl. Klein, Margarete: Die Beziehungen der EU zum Kaukasus: neue Dynamik ohne klare Strategie, in: Bos, Ellen/Dieringer, Jürgen (Hrsg.): Die Genese einer Union der 27. Die Europäische Union nach der Osterweiterung. Wiesbaden 2008, S. 331-350, S. 333; Mayer, Sebastian: Die Beziehungen der Europäischen Union zum Südkaukasus. Von pragmatischer zur strategischer Politik?, in: Integration, Jg. 25, Nr. 2/2002, S. 125-138, S. 128.

²⁰ Vgl. Umbach, Frank: Globale Energiesicherheit. Strategische Herausforderungen für europäische und deutsche Außenpolitik. München 2003, S. 310.

transformationsbedingten innenpolitischen Problemen sowie den tobenden Sezessionskonflikten in Berg-Karabach, Abchasien und Südossetien begründet.²¹ Schließlich ist das geringe Handlungspotenzial der EU mit den differierenden Prognosen bezüglich der vermuteten Energiereserven in der kaspischen Region der 1990er Jahre zu erklären.²²

Vor dem Hintergrund der europäischen Osterweiterung (2004 und 2007) konnte die Region aus dem europäischen außen- und sicherheitspolitischen Diskurs nicht mehr ausgeklammert werden. Mit der Einbeziehung der südlichen Kaukasusstaaten in die von der Europäischen Kommission im Jahre 2003 konzipierten Europäischen Nachbarschaftspolitik²³ artikulierte die EU erstmalig dezidiert ihr zunehmendes Interesse an einer vertieften Kooperation mit einem geographischen Raum, der angesichts der rivalisierenden Partikularinteressen der traditionellen Regionalmächte sowie des geopolitischen Gerangels um Pipelinerouten aus dem Kaspischen Meer durch eine komplexe sicherheitspolitische Konstellation gekennzeichnet war und weiterhin ist. Wurde die EU im Südkaukasus bisher als „zahnloser Papiertiger“²⁴ oder als the great absentee from the economic, political and security affairs of this region²⁵ bezeichnet, so löste sie mit ihrem normativen Partnerschaftsmodell²⁶ sowie mit der Neuausrichtung ihrer Strategie gegenüber den südkaukasischen Staaten eine spannende sicherheitspolitische Dynamik in der Region aus. Dabei erwies die EU sich durchaus in der Lage, zu einem sukzessiv wachsenden und attraktiven Machtzentrum im geopolitischen Ringen im Kaukasus aufzusteigen. So wurde die EU von Moskau „zunächst kaum als eine ernsthafte Herausforderung angesehen“

²¹ Vgl. Boden, Dieter: Gereifte Erkenntnis. Auch die EU verstärkt ihr Engagement im Südkaukasus, in: IP, Juli 2006, S. 86-91, S. 87.

²² Vgl. Ehrhardt, Hans-Georg/Thränert, Oliver: Die Rolle von NATO, EU und OSZE in der Kaspischen Region, in: APuZ, Nr. 43-44/1998, S. 37-46, S. 42.

²³ Vgl. Europäische Kommission: Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament. Größeres Europa – Nachbarschaft. Ein neuer Rahmen für die Beziehungen der EU zu ihren östlichen und südlichen Nachbarn, KOM (2003) 104 endgültig. Brüssel 2003.

²⁴ Umbach, Frank: Globale Energiesicherheit. Strategische Herausforderungen für europäische und deutsche Außenpolitik. München 2003, S. 310.

²⁵ Socor, Vladimir: NATO prospects in the South Caucasus. o. O. 2004.

²⁶ Vgl. Fröhlich, Stefan: Die Europäische Union als globaler Akteur. Wiesbaden 2008, S. 247.

²⁷, schon bald fand jedoch in russischen Expertenkreisen ein Perzeptionswechsel statt, der dazu führte, dass Brüssel „stärker als zuvor in der Rolle eines geopolitischen Kontrahenten wahrgenommen“²⁸ wurde.

Obwohl die EU sich selbst im Rahmen der ENP als ein normenbasierter Akteur definierte und sich darin zur Aufgabe stellte, durch enge mehrsektorale Verflechtung zur Regimestabilität und zum wirtschaftspolitischen Reformprozess in den Partnerstaaten beizutragen,²⁹ ließ sich in dem Konzept eine verstärkte Fokussierung auf das energiepolitische Element identifizieren,³⁰ das wichtige Impulse für die Erarbeitung zusätzlicher spezieller Kooperationsformate zur Neujustierung und Verstärkung des Energiedialogs mit den südlichen Kaukasusstaaten lieferte. Diese reflektierten sich in der im Jahr 2004 konzipierten Baku-Initiative und der Schwarzmeersynergie (2007), mit denen der Versuch unternommen wurde, die hierfür verfügbaren Instrumente aus der politischen Stagnation herauszuholen und eine Rechtsharmonisierung im energiewirtschaftlichen Bereich herbeizuführen. Die durch den Gasstreit von 2006 hervorgerufene nachlassende politische Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit des russischen Energielieferanten beschleunigte und begünstigte den eingeleiteten energiepolitischen Dialog. Die Region trat diesmal verstärkt in den Vordergrund der europäischen energieaußenpolitischen Überlegungen. Stellvertretend für diesen Bedeutungswandel war die von der Europäischen Kommission im Jahr 2008 vorgelegte zweite Überprüfung der Energiestrategie, in der der Aufbau der Verbindungskapazität über eine Langstreckenübertragungsinfrastruktur mit den kaspischen und nahöstlichen Gasproduzenten im Sinne einer sicheren Energieversorgung für notwendig erklärt wurde.³¹ Das neue Konzept sah die Etablierung eines Südlichen Erdgaskorridors vor, der durch die Anbindung neuer Versorgungsquellen die benötigte Flexibilität und Liquidität für die aufgrund von Energieexporten abhängigen besonders anfälligen EU-Mitgliedstaa-

²⁷ Halbach, Uwe: Der Kaukasus in neuem Licht. Die EU und Russland in ihrer schwierigen Nachbarschaftsregion. SWP-Studie, S 35. Berlin 2005, S. 19.

²⁸ Ebd., S. 18.

²⁹ Vgl. Birk, Johanna: Die EU und ihre Nachbarn – Integrationsmodelle zwischen Nachbarschaftspolitik und Vollmitgliedschaft, in: Hentges, Gudrun/Platzer, Hans-Wolfgang (Hrsg.): Europa – quo vadis? Ausgewählte Problemfelder der europäischen Integrationspolitik. Wiesbaden 2011, S. 43-66, S. 50.

³⁰ Vgl. Europäische Kommission: Mitteilung der Kommission. Europäische Nachbarschaftspolitik, KOM (2004) 373 endgültig. Brüssel 2004, S. 18f.

³¹ Vgl. Europäische Kommission: Bericht der Kommission an das Europäische Parlament, den Rat, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. EU-Aktionsplan für Energieversorgungssicherheit und Solidarität, KOM (2008) 781 endgültig. Brüssel 2008, S. 5.

ten ermöglichen und durch ein mehrdimensionales Gasleitungsnetz die Operabilität des europäischen Energieversorgungssystems erhöhen sollte. Das infrastrukturelle Gerüst des neuen Erdgaskorridors bildete die ursprünglich geplante 3.300 km lange Gasfernleitung Nabucco, die im vergangenen Jahrzehnt das meisterwähnte und- diskutierte Schlagwort des europäischen energieaußenpolitischen Diskurses war. Durch das neue Durchleitungsprojekt des intendierten Transitkorridors wurden laut der Europäischen Kommission längerfristig Erdgaslieferungen aus dem kaspischen Raum, unter anderem auch aus Turkmenistan und Iran, in Höhe von 31 Mrd. m³ bis 2019 beabsichtigt.³² Die Umsetzung dieses Projektes genoss zu Beginn breites Interesse in den europäischen politischen Kreisen. Es wurde angenommen, dass Nabucco die reibungslose Lieferung der kaspischen Erdgasreserven über die Türkei nach Europa begünstigen und Voraussetzungen schaffen würde, die einseitige Abhängigkeit von politisch instabilen und unzuverlässigen Lieferanten zu vermeiden.

Die Implementierung dieses Projektes sowie des Südlichen Korridors bleibt allerdings trotz der mehrfach artikulierten Willensbekundungen und Konzipierung zahlreicher einschlägiger Strategieinstrumente bislang eingeschränkt. Trotz der gemeinsamen Erkenntnis der Brisanz der Energieabhängigkeit und der daraus resultierenden Risiken für die EU konnte der energiepolitische Dialog mit den südlichen Kaukasusstaaten nicht über die konzeptionelle Ebene hinaus ausgeweitet werden. Die Ursachen hierfür sind vielfältig. Die diffusen Entscheidungskompetenzen und die divergierenden Prioritätensetzungen der europäischen Akteure erlauben keine europäische Gesamtkohärenz im südkaukasischen Energiespiel. Ferner bestimmen die kontroversen außenpolitischen Interessen der externen Akteure seit Jahrzehnten das sicherheitspolitische Bild im Südkaukasus, indem der Energiepolitik eine außerordentlich determinierende Rolle zukommt. Diese komplexe regionale Ordnungsstruktur erzeugt ihrerseits komplexe und mehrdimensionale Interdependenzen, was einen konstruktiven energiepolitischen Dialog zwischen der EU und dem Südkaukasus verhindert. Insbesondere scheint eine politische Konsensfindung mit dem russischen Nachbarn angesichts dessen sicherheits- und energiepolitischen Monopolansprüchen in seiner südlichen Peripherie nahezu undenkbar. An dieser Stelle setzt das vorliegende Forschungsprojekt an. Vor dem Hintergrund der bereits angesprochenen sicherheitspolitischen Relevanz der südkaukasischen Region für die europäische Energieversorgung stellt die Untersuchung des

³² Vgl. European Commission: Commission staff working document. Annex to the report from the Commission to the European Parliament, the Council, the European Economic and Social Committee and the Committee of the Regions on the implementation of the Trans-European energy networks in the period 2007-2009. Pursuant to Article 17 of Regulation (EC) 680/2007 and Articles 9 (2) and 15 of Decision 1364/2006/EC, SEC (2010) 505 final. Brüssel 2010, S. 33.

energieaußenpolitischen Profils der EU einen bedeutenden und bislang lediglich lückenhaft eruierten Forschungsgegenstand dar.

1.2 Fragestellung

Das Ziel der vorliegenden Dissertation ist, mit Blick auf die in den vergangenen Jahren zu verzeichnende deutliche Aufwertung des südlichen Kaukasus für die europäischen Energiediversifizierungspläne, mehr Licht in das energiepolitische Handeln der EU in dieser Region zu bringen. Hierzu soll im Rahmen dieser Analyse die Frage geklärt werden, welche energiepolitischen Interessen die Europäische Union im Südkaukasus verfolgt. Angesichts der komplexen sicherheits- und energiepolitischen Konstellation sowie des jahrzehntelangen energiepolitischen Konkurrenzkampfes um die Ressourcen im Kaspischen Becken wird zudem untersucht, welche energieaußenpolitische Akteursqualität die Europäische Union in der Region besitzt und wie sich eine alternative europäische Energiepolitik im Hinblick auf die Einflussphären der Regionalmächte Russland, Türkei und Iran einordnen lässt.

1.3 Aufbau der Arbeit

Wie bereits dargestellt, liegt das zentrale Ziel dieser Arbeit darin, die Genese der europäischen Energiepolitik gegenüber dem Südkaukasus sowie das energiepolitische Profil der EU im triangulären Interessens Spannungsfeld der regionalen Akteure zu untersuchen. Der Untersuchungszeitraum reicht von den frühen 1990er Jahren, als die ersten Kooperationsansätze der EU mit Armenien, Aserbaidschan und Georgien formuliert wurden, bis Ende 2013.

Das Kapitel 2. widmet sich der ausführlichen Darlegung der Komplexität der europäischen Energieaußenpolitik und der aktuellen Herausforderungen, vor denen die EU angesichts der gegenwärtigen Entwicklungen in der globalen Energielandschaft steht. Dabei wird zunächst für ein besseres Verständnis der externen Dimension der europäischen Energiepolitik eine Reflektion der gesamten energiepolitischen Systemstruktur, der darin herrschenden Kompetenzverteilung und der divergierenden Interessenlage innerhalb der EU vorgenommen. In einem weiteren Schritt (Kapitel 2.3.) richtet sich das Hauptaugenmerk auf die Entstehung sowie die Entwicklungsetappen der europäischen Energieaußenpolitik, indem diese seit den erschütternden Ölkrisen von 1973/74 sowie 1980 bis zum Lissabonner Vertrag kritisch reproduziert werden. Im Anschluss

daran werden die Akzente und Prioritäten in der gegenwärtigen EU-Energieaußenpolitik sowie der aktuelle europäische Diskurs im einschlägigen Kontext projiziert, um die Frage beantworten zu können, inwiefern die europäischen Akteure dem Konzept eines einheitlichen energieaußenpolitischen Auftretens der EU gerecht werden. Dabei wird nach den Ursachen für die fehlende Interaktion innerhalb der EU in energiepolitischen Angelegenheiten geforscht.

Im Zuge der zunehmenden binneneuropäischen Energienachfrage und der veränderten Rahmenbedingungen der globalen Energiepolitik hat das Kapitel 3 die Aufgabe, die Bedeutung der südlichen Kaukasusstaaten für die europäische Energieversorgung zu prüfen. Vor diesem Hintergrund kommt der Vielfalt der europäischen energieaußenpolitischen Instrumente im Südkaukasus, ihrem Inhalt sowie der Implementierungsintensität eine zentrale Rolle in der Untersuchung zu (Kapitel 3.3.). Bevor ihre Grundsätze, Zielvorgaben und die Durchsetzungsdynamik erfasst und bewertet werden, finden zunächst die regionale sicherheitspolitische Konfiguration des südlichen Kaukasus, die historischen Zusammenhänge sowie die Entwicklung der staatlichen politischen Traditionen in Armenien, Aserbaidschan und Georgien eine umfassende Darstellung (Kapitel 3.1.). Um die Dynamik des europäischen energiepolitischen Erscheinungsbildes im Südkaukasus erschöpfend analysieren zu können, wird neben der Rekonstruktion und Evaluierung der europäischen energiepolitischen Instrumente die Neustrukturierung des europäischen außenpolitischen Profils im Vorfeld der Errichtung neuer außen- und sicherheitspolitischer Organisationsstrukturen der EU aufgezeigt (Kapitel 3.3.4.). Die daraus resultierende Dynamik für eine kohärente Energiestrategie gegenüber dem Südkaukasus wird im Anschluss detailliert behandelt, um aufzuzeigen, welche Implementierungserfolge der konzipierten Instrumente zum jeweiligen Zeitpunkt registriert wurden, und welche strukturelevanten Veränderungen die entwickelten energiepolitischen Ansätze für den energiepolitischen Dialog zwischen der EU und den südkaukasischen Staaten bewirkten.

Um eine gründliche Antwort auf eine der Leitfragen der Arbeit zu ermöglichen und die energiepolitische Akteursqualität der EU im südkaukasischen Energiespiel herauszuarbeiten, werden im Anschlusskapitel die energiepolitischen Vorhaben und einschlägigen Handlungskapazitäten der EU im triangulären Spannungsfeld der Partikularinteressen Russlands, Irans und der Türkei analysiert. Die Entscheidung für diese Akteurszusammensetzung liegt darin begründet, dass das energiepolitische Spiel im Südkaukasus in der einschlägigen Forschungslandschaft bislang vorwiegend auf den russisch-amerikanischen Interessenkampf reduziert wurde, was jedoch nicht die gesamte Komplexität der energiepolitischen Realität in der Region widerspiegelt. Dadurch ist die Rolle der Türkei und Irans, die seit Jahrhunderten das regionale sicherheitspolitische

Milieu prägen, in den energiepolitischen Auseinandersetzungen kaum dargestellt worden. Für eine umfassende Erklärung der energiepolitischen Konstellation im Südkaukasus erscheinen demzufolge die energiepolitischen Interessen dieser Regionalmächte als höchst untersuchungswürdig, denn aus der politikwissenschaftlichen Perspektive konstituiert dies einen völlig neuen Analyse Rahmen für das kaspische Energiespiel.

Um dem in der vorliegenden Arbeit erhobenen Forschungsanspruch, das europäische energiepolitische Profil zu definieren, gerecht zu werden, werden im ersten Unterkapitel 4.1. mit Blick auf die europäischen energiepolitischen Diversifizierungspläne im kaspischen Raum die für den Südlichen Gaskorridor entworfenen europäischen Infrastrukturvorhaben detailliert aufgegriffen. Dabei wird ein Überblick über die Hintergründe der Intensivierung der Pipelinediplomatie mit dem Südkaukasus sowie der in diesem Kontext damit einhergehenden politischen Debatte zwischen den europäischen Akteuren gegeben (Kapitel 4.1.). Der Untersuchungsfokus liegt hierbei auf dem von Brüssel jahrelang favorisierten Nabucco-Pipelineprojekt, das aufgrund anhaltender Planungsschwierigkeiten und der Interessendiskrepanz der beteiligten Akteure mittelweile gescheitert ist. Dabei werden nicht nur die externen Störfaktoren in Augenschein genommen (Kapitel 4.1.1.2.), sondern Kapitel 4.1.1.3. behandelt auch die innereuropäische Kommunikation sowie die Prioritätensetzungen im Vorfeld dieser Debatte, indem das defizitäre Steuerungs- und Entscheidungsvermögen der EU sowie die fehlende Synchronisierung zwischen den europäischen Akteuren kritisch beleuchtet wird. Im abschließenden Teil wird die nachfolgende Diskussion skizziert und die dadurch generierte Entwicklung nachgezeichnet. Die weiteren Abschnitte des vorliegenden Kapitels widmen sich der Untersuchung der energiepolitischen Interessen Russlands, Irans und der Türkei im Südkaukasus. Da die energiepolitischen Interessen der behandelten Regionalmächte ohne Hinnahme eines weiteren Determinanten, nämlich des sicherheitspolitischen Aspektes, nicht erschöpfend dargestellt werden können, erscheint es sinnvoll, zunächst die Wahrnehmung der südkaukasischen Region im jeweiligen nationalstaatlichen sicherheitspolitischen Konzept einzugrenzen (Kapitel 4.2.1.; Kapitel 4.3.1.; Kapitel 4.4.1.). Dabei liegt der Fokus auf der historisch-soziokulturellen Dimension der starken Verflechtungsstruktur und auf dem Wandel der politisch-ideologischen Ansätze, die mit dem Zerfall des Sowjetsystems generiert wurden. In den darauffolgenden Arbeitsschritten wird eine ausführliche Analyse der energiewirtschaftlichen Strukturen der behandelten Regionalmächte durchgeführt und deren energieaußenpolitische Leitlinien expliziert. Darauf aufbauend werden die herrschenden Narrative des russischen, türkischen und iranischen energieaußenpolitischen Diskurses detailliert untersucht, und die Determinanten der energiepolitischen Interessen im südkaukasischen regionalen Kontext aufgezeigt. Im abschließenden Unterkapitel werden

die europäischen energiepolitischen Ansätze im Südkaukasus anhand der gewonnenen Ergebnisse in diesem Mächtedreieck analysiert, und eine europäische energiepolitische Akteursqualität herausgearbeitet.

Am Ende der Arbeit (Kapitel 5.) werden schließlich die gewonnenen Ergebnisse verglichen und bewertet. Im Vorfeld der jüngsten Neuansätze im westlich-iranischen Dialog wird zudem ausblickend auf die mögliche energiepolitische Dynamik in der Region und die künftigen Erfolgschancen für die energiepolitischen Diversifizierungspläne der EU aus dem kaspischen Raum eingegangen.

1.4 Forschungsstand

Obwohl die Rolle des Südkaukasus für die Energiediversifizierungspläne der EU in den vergangenen beiden Jahrzehnten eine deutliche Aufwertung erfahren hat, ist das europäische energiepolitische Handeln in dieser Region in der politikwissenschaftlichen Literatur bislang nur bruchstückhaft bearbeitet worden. Diese ist von einer starken Orientierung auf die russisch-amerikanische Einflusskonkurrenz um die kaspischen Energiere Ressourcen sowie Transportwege geprägt, und die Beschäftigung mit der europäischen Rolle in dieser Machtstruktur hat bislang nur in diesem Kontext stattgefunden. Hervorzuheben sind hierbei die Monographien von Ariel Cohen³³ und Frank Umbach³⁴ sowie die Aufsätze von Rainer Freitag-Wirminghaus,³⁵ Uwe Halbach³⁶ und Friedemann Müller,³⁷ welche tiefe Einblicke in die spannende Komplexität des kaspischen „Great Game“ gewähren. Die europäischen energiepolitischen Interessen sind in dieser wissenschaftlichen Auseinandersetzung nur am Rande betrachtet wor-

³³ Vgl. Cohen, Ariel: The new „Great Game“. Oil politics in the Caucasus and Central Asia. Backgrounder of the Heritage Foundation, Nr. 1065. Washington 1996.

³⁴ Vgl. Umbach, Frank: Globale Energiesicherheit. Strategische Herausforderungen für europäische und deutsche Außenpolitik. München 2003.

³⁵ Vgl. Freitag-Wirminghaus, Rainer: „Great Game“ am Kaspischen Meer, in: IPG, Nr. 4/1998, S. 388-402; Ders.: „Great Game“ am Kaspischen Meer. Eine Region zwischen Europa und dem indischen Subkontinent, in: Hazda, Peter/Reiter, Erich (Hrsg.): Die sicherheitspolitische Entwicklung in Südasien. Studien und Berichte zur Sicherheitspolitik, Nr. 3. Wien 2002, S. 89-106.

³⁶ Vgl. Halbach, Uwe: Der Kaspische Raum – Zwischen „Great Game“ und „Seidenstraße“, in: Ferdowsi, Mir A. (Hrsg.): Internationale Politik. München 2002.

³⁷ Vgl. Müller, Friedemann: Die Region des Kaspischen Meeres – Energiereichtum und Geopolitik, in: Osteuropa-Wirtschaft, Jg. 41, Nr. 3/1996, S. 268-278; Ders.: Ökonomische und politische Kooperation im Kaspischen Raum, in: APuZ, Nr. 43-44/1998, S. 26-36; Ders.: Machtspiele um die kaspische Energie, in: APuZ, Nr. 4/2006, S. 3-10.

den. Im Zuge der durch die dezidierte Nachbarschaftspolitik ausgelösten Neugestaltung der Beziehungen der EU mit Armenien, Aserbaidschan und Georgien ist zwar das Interesse der deutschen und europäischen Forschungslandschaft an dieser Region gewachsen, der Vorzug hierbei wurde jedoch der Darstellung des normativen Aspektes gegeben. So befassen sich die Publikationen von Pamela Jawad,³⁸ Sebastian Mayer,³⁹ Vahram Soghomonyan⁴⁰ und Dov Lynch⁴¹ differenziert mit den Europäisierungstendenzen der Region, die sich vor allem der Wirkungsintensität des europäischen Instrumentes auf die Demokratieentwicklung, den politischen Reformprozess und die regionale Stabilität im Südkaukasus widmen. Hier bieten sich insbesondere die zahlreichen Analysen des deutschen Wissenschaftlers Uwe Halbach von der Stiftung Wissenschaft und Politik als gehaltvolle Alternative an, der sich nicht nur kritisch den Problemfeldern und strukturellen Defiziten in der Region seit der Intensivierung des Dialogs mit der EU annimmt und einen umfassenden Überblick über die sicherheitspolitische Konstellation im Südkaukasus liefert, sondern auch bereits in den 1990er Jahren mit seinen Schriften zur Entwicklung der deutschen Kaukasusforschung richtungsweisend beigetragen hat. In diesem akademischen Diskurs nahm jedoch der energiepolitische Aspekt trotz der durch die russisch-ukrainischen Gaskonfrontation angestoßenen Neuausrichtung des energiepolitischen Dialogs mit den südlichen Kaukasusstaaten, die sich in der Konzipierung zahlreicher Neuansätze manifestierte, eine Nebenrolle ein und wurde nur am Rande thematisiert. Lediglich eine kleine Zahl von Autoren wie Roland Götz,⁴² Franz-Lothar Altmann,⁴³ Frank Umbach⁴⁴ sowie Gerhard Mangott und

³⁸ Vgl. Jawad, Pamela: Europas neue Nachbarschaft an der Schwelle zum Krieg. Zur Rolle der EU in Georgien. HSFK-Report, Nr. 7/2006. Frankfurt am Main 2006.

³⁹ Vgl. Mayer, Sebastian: Der Südkaukasus als Nachbar der erweiterten EU. Bremen 2007.

⁴⁰ Vgl. Soghomonyan, Vahram: Europäische Integration und Hegemonie im Südkaukasus. Baden-Baden 2006.

⁴¹ Vgl. Lynch, Dov (Hrsg.): South Caucasus: A challenge for the EU. ISS chaillot Paper, Nr. 65. Paris 2003.

⁴² Vgl. Götz, Roland: Ist Europas Energieversorgungssicherheit wirklich bedroht?, in: Meier-Walser, Reinhard C. (Hrsg.): Energieversorgung als sicherheitspolitische Herausforderung. Hans-Seidel-Stiftung, Berichte und Studien, Nr. 88. München 2007, S. 67-83; Ders.: Geopolitische Phantasien und wirtschaftliche Realitäten. Einige Überlegungen zum Pipeline-Projekt „Nabucco“, in: Zentralasien-Analysen, Nr. 24/2009.

⁴³ Vgl. Altmann, Franz-Lothar: Der Energie-Südkorridor, in: Osteuropa-Wirtschaft, Jg. 55, Nr. 3/2010, S. 152-166.

⁴⁴ Vgl. Umbach, Frank: Motor oder Bremsklotz? Deutschland und die Energie(außen)politik der Europäischen Union, in: WeltTrend. Zeitschrift für internationale Politik, Jg. 17, Nr. 66/2009, S. 45-55.

Kirsten Westphal⁴⁵ greifen in einzelnen Beiträgen einige Entwicklungsachsen der europäischen Energieaußenpolitik im Südkaukasus auf. Während die europäische Feldanalyse zur russisch-europäischen energiepolitischen Vertrauenskrise und die dadurch generierten Herausforderungen für die europäische Energieversorgung in den vergangenen Jahren einen wahren Aufschwung erlebte (Frank Umbach,⁴⁶ Heiko Pleines,⁴⁷ Kirsten Westphal,⁴⁸ Roland Götz,⁴⁹ Ariel Cohen⁵⁰), ist die politische Debatte um den Südlichen Gaskorridor und dessen Vorzeigeprojekt Nabucco, welche in den vergangenen Jahren die energieaußenpolitische Realität der EU maßgeblich prägte, von der wissenschaftlichen Welt erstaunlicherweise vernachlässigt worden. Die Betrachtung dieser Thematik hat überwiegend in der medialen Landschaft stattgefunden. Das wissenschaftliche Desinteresse lässt sich durch die weit verbreitete Skepsis bezüglich der Durchführbarkeit des europäischen Projektes⁵¹ und der traditionellen

⁴⁵ Vgl. Mangott, Gerhard/Westphal, Kirsten: The relevance of the Black Sea region to EU and Russian energy issues, in: Hamilton, Daniel/Mangott, Gerhard (Hrsg.): The Wider Black Sea region in the 21st Century. Strategic, economic and energy perspectives. Washington, D.C. 2008; Mangott, Gerhard: Gasversorgung aus Zentralasien. In den Fängen der Geopolitik, in: Energy 2.0., Nr. 09/2008, S. 24-26.

⁴⁶ Vgl. Umbach, Frank: Die Energieversorgung Europas. Ein Sicherheitsproblem, in: Reader Sicherheitspolitik, Nr. 12/2006, S. 257-264; Ders.: Europas nächster Kalter Krieg. Die EU braucht endlich ein Konzept zur Versorgungssicherheit, in: Internationale Politik, Jg. 61, Nr. 2/2006, S. 6-14; Ders.: Russlands Erdgaspolitik und die Energiesicherheit der EU, in: Politische Studien, Jg. 65, Nr. 453/2014, S. 16-27.

⁴⁷ Vgl. Pleines, Heiko (Hrsg.): Die russische Erdöl- und Erdgaswirtschaft. Aktuelle Entwicklungen im Überblick. Forschungsstelle Osteuropa Bremen, Arbeitspapiere und Materialien, Nr. 113. Bremen 2011; Ders.: Der russisch-ukrainische Erdgaskonflikt 2009 im Überblick, in: Russland-Analysen, Nr. 176/2009, S. 3-4.

⁴⁸ Vgl. Westphal, Kirsten: Russisches Erdgas, ukrainische Röhren, europäische Versorgungssicherheit. SWP-Studie, S 18. Berlin 2009.

⁴⁹ Vgl. Götz, Roland: Russlands Ressourcen. Auswirkungen auf die inneren Verhältnisse und die Außenbeziehungen. SWP-Diskussionspapier, Nr. 02. Berlin 2006; Ders.: Russlands Öl und Europa. FES-Analyse. Bonn 2006; Ders.: Gazproms Diversifizierungsstrategie der Exportpipelines und Exportrichtungen. SWP-Diskussionspapier, Nr. 07. Berlin 2007; Ders.: Russlands Erdgas und Europas Energiesicherheit. SWP-Studie, S 21. Berlin 2007.

⁵⁰ Vgl. Cohen, Ariel: Europe's strategic dependence on Russian energy. Backgrounder of the Heritage Foundation, Nr. 2083. Washington 2007.

⁵¹ Vgl. Götz, Roland: Geopolitische Phantasien und wirtschaftliche Realitäten. Einige Überlegungen zum Pipeline-Projekt „Nabucco“, in: Zentralasien-Analysen, Nr. 24/2009; Mangott, Gerhard: Gasversorgung aus Zentralasien. In den Fängen der Geopolitik, in: Energy 2.0., Nr. 09/2008, S. 24-26.

infrastrukturellen Vernetzung der kaspischen Energieproduzenten mit Russland und China erklären.⁵² Aufgrund der in diesem Zusammenhang fehlenden Überblicksliteratur fußt infolgedessen die Analyse der europäischen Infrastrukturvorhaben im Südkaukasus in der vorliegenden Arbeit zum Teil auf den medialen Diskurs im europäischen sowie im südkaukasischen Raum. Als zentrale Quelle musste aus diesem Grunde auf zahlreiche Dokumente, Strategiepapiere und Implementierungsberichte der europäischen Institutionen zurückgegriffen werden. Unter anderem erwiesen sich die Reden sowie die offiziellen Pressemitteilungen dieser Behörden und der involvierten privatwirtschaftlichen Akteure für die Komplettierung und Auswertung der europäischen energiepolitischen Aktivitäten im Südkaukasus als unerlässlich.

Aufgrund der angesprochenen Relevanz der Darlegung der europäischen energieaußenpolitischen Grundsätze und deren gegenwärtige Herausforderungen für die erschöpfende Projektion der energiepolitischen Interessen der EU im Südkaukasus stellte sich der Rückgriff auf einschlägige Fachliteratur für die vorliegende Untersuchung als einleuchtend heraus. Das wissenschaftliche Literaturkorpus zur europäischen Energiepolitik sowie deren externen Dimension ist weitgehend entwickelt und reicht bis in die 1970er Jahre zurück (Hans R. Krämer,⁵³ Manfred Holthus,⁵⁴ Robert Stoubaugh,⁵⁵ Wolfgang Hager,⁵⁶ Daniel Yergin⁵⁷). Während die politische sowie wissenschaftliche Aufmerksamkeit in den 1990er Jahren angesichts des herrschenden Gleichgewichts auf dem internationalen Energiemarkt auf den Versorgungsaspekt nachließ, sorgten der radikale weltpolitische Wandel nach 2001 und später auch die russisch-ukrainischen Gaskonflikte für die Reaktivierung der Versorgungssicherheitsdebatte in der

⁵² Vgl. Götz, Roland: Russlands Erdgas und Europas Energiesicherheit. SWP-Studie, S 21. Berlin 2007.

⁵³ Vgl. Krämer, Hans R.: Die Europäische Gemeinschaft und die Ölkrise. Baden-Baden 1974.

⁵⁴ Vgl. Holthus, Manfred: Europäische Energiepolitik zwischen Solidarität und Zwietracht, in: Köhler, Klaus/Scharrer, Hans-Eckart (Hrsg.): Die Europäische Gemeinschaft in der Krise. Ursachen und Lösungsansätze. Hamburg 1974, S. 165-175.

⁵⁵ Vgl. Stoubaugh, Robert: Nach dem Knick – das „feindliche Öl“, in: Stoubaugh, Robert/Yergin, Daniel (Hrsg.): Energie-Report der Harvard Business School. München 1980, S. 27-80.

⁵⁶ Vgl. Hager, Wolfgang (Hrsg.): Erdöl und internationale Politik. München 1975.

⁵⁷ Vgl. Yergin, Daniel: Der Preis. Frankfurt am Main 1991.

europäischen energiepolitischen Forschungslandschaft (Frank Umbach,⁵⁸ Friedemann Müller,⁵⁹ Kristina Kurze,⁶⁰ Robert L. Larson,⁶¹ Peter W. Schulze⁶²). Hervorzuheben sind ferner die zahlreichen Veröffentlichungen der SWP-Experten Andreas Goldthau, Oliver Geden und Severin Fischer, die in ihren fundierten Analysen eine kritische Reflektion der Genese der europäischen Energiepolitik sowie des einschlägigen Diskurses vornehmen und konkrete Vorschläge zur Entwicklung eines energiepolitischen Konsenses zwischen den europäischen Akteuren unterbreiten. In diesem Kontext hat ebenfalls die Beschäftigung mit den Zielsetzungen und Hauptachsen der russischen Energieaußenpolitik vermehrt stattgefunden,⁶³ auf die für die Darstellung der russischen energiepolitischen Interessen in Armenien, Aserbaidschan und Georgien zurückgegriffen werden konnte. Aus verschiedenen Perspektiven wurde diese Thematik von einer Reihe russischsprachiger Autoren ergänzend diskutiert (Alla

⁵⁸ Vgl. Umbach, Frank: Globale Energiesicherheit. Strategische Herausforderungen für europäische und deutsche Außenpolitik. München 2003; Ders.: Zielkonflikte der europäischen Energiesicherheit. Dilemmata zwischen Russland und Zentralasien. DGAP-Analyse, Nr. 3. Berlin 2007.

⁵⁹ Vgl. Müller, Friedemann: Sicherheit der Energieversorgung – Zu kompliziert für Europas Politiker?. SWP-Diskussionspapier, Nr. 04. Berlin 2003.

⁶⁰ Vgl. Kurze, Kristina: Europas fragile Energiesicherheit. Versorgungskrisen und ihre Bedeutung für die europäische Energiepolitik. Berlin 2009.

⁶¹ Vgl. Larson, Robert L.: Russia's energy policy. Security dimensions and Russia's reliability as an energy supplier. Swedish Defense Research Agency (FOI). Stockholm 2006.

⁶² Vgl. Schulze, Peter W.: Energiesicherheit – ein europäischer Traum. Russland als Energiemacht. Sozialwissenschaftliche Schriftenreihe. IILP. Wien 2007.

⁶³ Vgl. Götz, Roland: Prognosen der Gasförderung sowie des Gasexportpotentials Russlands. SWP-Diskussionspapier, Nr. 6. Berlin 2007; Ders.: Gazproms Diversifizierungsstrategie der Exportpipelines und Exportrichtungen. SWP-Diskussionspapier, Nr. 07. Berlin 2007; Pleines, Heiko (Hrsg.): Die russische Erdöl- und Erdgaswirtschaft. Aktuelle Entwicklungen im Überblick. Forschungsstelle Osteuropa Bremen, Arbeitspapiere und Materialien, Nr. 113. Bremen 2011; Pleines, Heiko/Westphal, Kirsten: Russlands Gazprom: Teil 1. Die Rolle des Gaskonzerns in der russischen Politik und Wirtschaft. BIOst-Bericht, Nr. 33/1999. Köln 1999; Pleines, Heiko/Schröder, Hans-Henning (Hrsg.): Die russische Außenpolitik unter Putin. Forschungsstelle Osteuropa Bremen, Arbeitspapiere und Materialien, Nr. 73. Bremen 2005.

Yazikova,⁶⁴ Aleksei Belogorev,⁶⁵ David Gasparyan⁶⁶), die einen kompakten Zugang zu den energie- und sicherheitspolitischen Spannungsverhältnissen im Südkaukasus bieten und die Grundsätze der russischen Energieaußenpolitik in diesem Kontext definieren. Als wichtigster Baustein der Analyse der russischen Energiepolitik im Südkaukasus dienten erneut regionale Presseberichte. Aus dem europäischen Forschungsstand über die iranische und türkische Rolle im kaspischen Energiespiel lässt sich ablesen, dass diesbezüglich noch keine intensive wissenschaftliche Betrachtung stattgefunden hat. Diese wurden zwar im Zuge des Ausbruchs des Machtkampfes um die kaspischen Energierohstoffe in den 1990er Jahren von Friedemann Müller⁶⁷ und Rainer Freitag-Wirminghaus⁶⁸ fragmentarisch behandelt, die Aufsätze lieferten jedoch keine umfassenden Einblicke in die Charakteristik der energiepolitischen Interessen der beiden Regionalmächte und deren Auswirkung auf die energie- und sicherheitspolitische Konstellation im Südkaukasus. In den darauffolgenden Jahren ist die Rolle Irans in den energiepolitischen Prozessdynamiken im Südkaukasus in der europäischen Forschungsliteratur unterbelichtet geblieben. Das Themenfeld wurde lediglich von regionalen Experten diskutiert. Im Gegensatz dazu erfuhr die Analyse der türkischen Energiepolitik aufgrund der Aufwertung der Türkei für die europäische Energieversorgung eine Renaissance. So geben die Aufsätze

⁶⁴ Vgl. Yazikova, Alla (Hrsg.): Schwarzes und Kaspisches Meer. Suche nach neuen Sicherheits- und Kooperationsformaten [Tschernomorje-Kaspii: Poisk nowich formatow bezopasnosti i sotrudnitschestwa]. Moskau 2011.

⁶⁵ Vgl. Belogorev, Aleksei: Die kaspische Region auf der ungleichen Erdgaskarte [Kaspiiskii Region na nerovnoi gazovoi karte], in: TEK Rossii, Nr. 04/2012, S. 8-12.

⁶⁶ Vgl. Gasparyan, David: Der Südkaukasus als Knotenpunkt internationaler Interessen [Juznii Kavkaz kak perekrjostok mezhdunarodnich interesov], in: Politik und politische Wissenschaften [Politika i polititschskije nauki], Nr. 93/2009, S. 61-67.

⁶⁷ Vgl. Müller, Friedemann: Die Region des Kaspischen Meeres – Energiereichtum und Geopolitik, in: Osteuropa-Wirtschaft, Jg. 41, Nr. 3/1996, S. 268-278; Ders.: Ökonomische und politische Kooperation im Kaspischen Raum, in: APuZ, Nr. 43-44/1998, S. 26-36

⁶⁸ Vgl. Freitag-Wirminghaus, Reiner: Der Transkaukasus und die großen Mächte. Die Einflussnahme der Türkei, Rußlands und Irans in Aserbaidshan, in: Halbach, Uwe/Kappeler, Andreas (Hrsg.): Krisenherd Kaukasus. Baden-Baden 1995, S. 275-295; Ders.: Südkaukasien und die Erdölproblematik am Kaspischen Meer, in: Mangott, Gerhard (Hrsg.): Brennpunkt Südkaukasus. Aufbruch trotz Krieg, Vertreibung und Willkürherrschaft. Wien 1999, S. 247-281.

von Heinz Kramer,⁶⁹ Brenda Schaffer⁷⁰ und Gareth Winrow⁷¹ einen umfassenden Überblick über die energieaußenpolitischen Indikatoren sowie Leitlinien der Türkei. Für die lückenlose Darstellung des energiepolitischen Profils der Türkei im Südkaukasus haben sich insbesondere die zahlreichen Aufsätze aus den türkischen Fachzeitschriften *Turkish Policy Quarterly* und *Insight Turkey* verdient gemacht.

Für die Analyse der energiemarktspezifischen Besonderheiten sowie der gegenwärtigen energiepolitischen globalen Trends boten sich die Studien und Auswertungen von statistischen Einrichtungen wie die US-amerikanische Behörde für Energiestatistik (EIA), die deutsche Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe, die Internationale Energieagentur (IEA), das statistische Amt der EU *Eurostat*, das russische analytische Informationszentrum *Mineral*, das türkische nationale Statistikinstitut, die nationalen statistischen Ämter Armeniens, Aserbaidschans und Georgiens an. Daneben sind ebenfalls die jährlichen Veröffentlichungen „Statistical Review of World Energy“ des britischen Energiekonzerns Britisch Petroleum (BP) und die Jahresberichte des russischen Erdgasunternehmens Gazprom zu nennen, dessen Datenerhebungen und Prognosen einen detaillierten Überblick über die Entwicklungen der Rohstoffbranche ermöglichen.

⁶⁹ Vgl. Kramer, Heinz: Die Türkei als Energiedrehscheibe. Wunschtraum und Wirklichkeit. SWP-Studie, S 9, Berlin 2010.

⁷⁰ Vgl. Shaffer, Brenda: From pipedream to pipeline. A Caspian success story, in: *Current History*, Jg. 104, Nr. 684/2005.

⁷¹ Vgl. Winrow, Gareth: Turkey, Russia and the Caucasus. Common and diverging interests. Chatham House Briefing Paper, Nr. 1. o. O. 2009; Winrow, Gareth: Problems and prospects for the „Fourth Corridor“. The positions and role of Turkey in gas transit to Europe. Oxford Institute for Energy Studies, Nr. NG 30. Oxford 2009; Ders.: Realization of Turkey's energy aspirations. Pipe dreams or real projects?. Center on the United States and Europe at Brookings. Turkey Project Policy Paper, Nr. 4. o. O. 2014

2 Europäische Energieaußenpolitik

2.1 Grundlagen der Energiepolitik

Energiepolitik erweist sich als ein außerordentlich komplexes Gefüge, deren Ausrichtung von zahlreichen unterschiedlichen Faktoren beeinflusst wird. Neben den wirtschaftlichen Aspekten existieren politische, ökologische und technologische Determinanten, die im Zeitverlauf variieren und sich auf die Struktur der Energiepolitik auszuwirken vermögen.⁷² Folglich zählt die Energiepolitik zu den zentralen Herausforderungen jedes Nationalstaates, denn ohne Energie lässt sich das notwendige wirtschaftliche Wachstum qualitativ und quantitativ nur in geringem Maße gewährleisten.

War der energiepolitische Diskurs vor der Erdölkrise der 1970er Jahre vorwiegend von wirtschaftlichen Aspekten dominiert,⁷³ so erfuhr die Energieversorgungssicherheit in den letzten Jahrzehnten angesichts der sich permanent wiederholenden politischen Instrumentalisierungsversuche einiger energieproduzierender Staaten einen enormen Bedeutungswandel. Diese Stellenwerttransition ging mit einer graduellen Aufwertung der energiepolitischen Sachverhalte in den internationalen Beziehungen einher, was in der Folge zur Ausdehnung der Energiepolitik auf außen- und sicherheitspolitische Felder führte. Diese Entwicklung wird von Erwin Häckel mit der ungleichen Verteilung der weltweiten Energieressourcen begründet.⁷⁴ Laut dem Autor stellt sich eine grenzüberschreitende Abwicklung des nationalen Energiesystems unter den gegebenen Umständen als unvermeidlich heraus und erzeugt eine Verlagerung der energiepolitischen Dimension in die Außenpolitik. Im Kampf um eine sichere Energieversorgung wird die gegenseitige energiewirtschaftliche Abhängigkeit sowohl der rohstoffexportierenden als auch importierenden Staaten selbst zum Politikum. Denn die Interessen anderer Systemteilnehmer werden durch energiepolitische Aktivitäten der weiteren beteiligten Akteure unmittelbar tangiert.⁷⁵ Angesichts der sich ausweitenden unilateralistischen Tendenzen der nationalstaatlichen Energiepolitik wird eine bedenkliche Neugewichtung der Macht-

⁷² Vgl. Laumanns, Ulrich: Determinanten der Energiepolitik, in: Reiche, Danyel (Hrsg.): Grundlagen der Energiepolitik. Frankfurt am Main 2005, S. 279-289, S. 279.

⁷³ Vgl. Ströbele, Wolfgang/Bauerschmidt, Rolf: Strategien einer alternativen Energiepolitik, in: Krüper, Manfred (Hrsg.): Energiepolitik. Kontroversen, Perspektiven. Köln 1977, S. 65-130, S. 65.

⁷⁴ Vgl. Häckel, Erwin: Energie und Außenpolitik, in: Schmitt, Dieter/Heck, Heinz (Hrsg.): Handbuch Energie. Weinsberg 1990, S. 280-291, S. 280.

⁷⁵ Vgl. ebd., S. 282.

konstellation in den energiewirtschaftlichen Handlungen konstatiert. So betrachtet Frank Umbach das gegenwärtig erkennbare aktive staatliche Eingreifen in die Energiemärkte als gefährliche Entwicklung für eine marktkonforme und kooperationsstützende Ausrichtung der Energiepolitik.⁷⁶

Die Einschätzungen der US-amerikanischen Behörde für Energiestatistik bezüglich der künftigen globalen Energienachfrage machen deutlich, dass die Verflechtung der beiden Politikfelder sich weiterhin verdichten wird. Aufgrund der zu erwartenden demographischen Entwicklung der Weltbevölkerung⁷⁷ und des sich fortsetzenden Wirtschaftsaufschwungs in den aufsteigenden asiatischen Volkswirtschaften wird für den Zeitraum 2010-2040 mit einem inkrementellen Anstieg des weltweiten Primärenergieverbrauchs um 56 % gerechnet.⁷⁸ Die damit einhergehende Debatte über die begrenzte Verfügbarkeit natürlicher Energieressourcen⁷⁹ verleitet zur Annahme, dass der energiepolitische Diskurs in Zukunft der geopolitischen Aspekte sich nicht entledigen wird. Die Gewährleistung der Energieversorgungssicherheit wird weiterhin vor dem Hintergrund der illustrierten Szenarien als zentrale außenpolitische Herausforderung bestehen.

Um eine Darlegung und anschließende Analyse der Auswirkung dieser Interdependenz auf der europäischen Ebene zu erlauben, werden im Folgenden die gegenwärtigen globalen Trends und markttechnische Besonderheiten der Rohstoffe veranschaulicht. Aufgrund der Komplexität der energiepolitischen Thematik und der geringen erkenntnisleitenden Relevanz alternativer Energieträger für die angestrebte Problemdarstellung wird in dieser Arbeit auf den klimapolitischen Diskurs verzichtet. Mit Blick auf die zentrale Fragestellung liegt der Fokus im Wesentlichen auf dem Erdgas- und Erdölmarkt.

⁷⁶ Vgl. Umbach, Frank: Europas nächster Kalter Krieg. Die EU braucht endlich ein Konzept zur Versorgungssicherheit, in: Internationale Politik, Jg. 61, Nr. 2/2006, S. 6-14, S. 8.

⁷⁷ Laut Angaben der Vereinten Nationen wird die Weltbevölkerung in den nächsten 12 Jahren einen Umfang von 8,1 Mrd. erreichen. Bis 2050 wird ein Anstieg auf über 9 Mrd. erwartet. Vgl. United Nations: World Population Prospects. The 2012 Revision. New York 2013, S. XV.

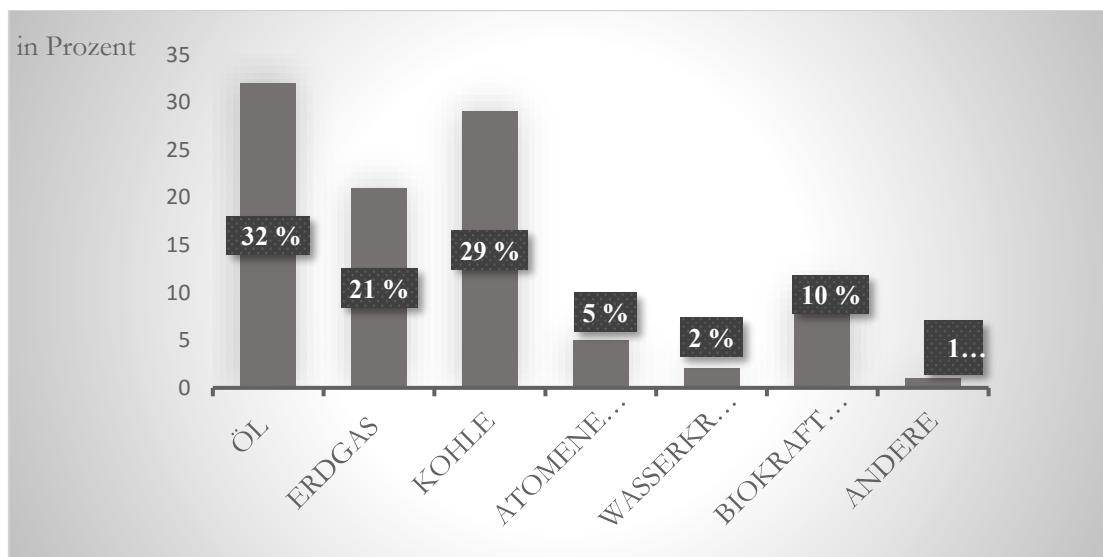
⁷⁸ Vgl. U.S. Energy Information Administration: International Energy Outlook 2013. Washington, D.C. 2013, S. 1.

⁷⁹ Eine ausführliche Darlegung über mögliche Rohstoffverknappungsszenarien wird im folgenden Abschnitt geliefert.

2.1.1 Fossile Brennstoffe und aktuelle Tendenzen: Erdöl

Der weitaus dominierende Anteil des globalen Energieverbrauchs wird seit Jahrzehnten von fossilen Energierohstoffen getragen. Gegenwärtig werden über 50 % des weltweiten Energieverbrauchs durch Erdgas und Erdöl gedeckt, die laut diverser Projektionen ihre marktbeherrschende Stellung angesichts des zunehmenden Energiebedarfs weiterhin bewahren werden. Erdöl, das über die Jahrzehnte zum treibenden Element der Weltwirtschaft geworden ist, nimmt mit einem Anteil am Primärenergieverbrauch von ca. 32 % die Spitzenstellung im globalen Energiemix ein (Abb. 1). Vor dem Hintergrund des derzeit prognostizierten rasanten Anstiegs des weltweiten Energiekonsums wird die immanente Bedeutung des Erdöls trotz aller Bemühungen um den künftigen verstärkten Einsatz erneuerbarer Energiequellen von den Experten der deutschen Energiebehörde, der Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe (BGR), für ungebrochen hoch gehalten.⁸⁰

Abbildung 1. Welt-Primärenergieverbrauch (2011)



Quelle: International Energy Agency: Key World Energy Statistics. Paris 2013, S. 6.

Bezüglich der Klassifizierung der Energievorräte können weder einheitliche Begriffe noch Kriterien ausdifferenzieren werden.⁸¹ Die verfügbaren Energiequellen lassen sich lediglich in zwei unterschiedliche Kategorien – in Reserven und

⁸⁰ Vgl. Bundesanstalt für Geowissenschaften und Rohstoffe: Energiestudie 2013. Reserven, Ressourcen und Verfügbarkeit von Energierohstoffen. Hannover 2013, S. 22.

⁸¹ Vgl. Voß, Alfred: Energie. Eine knappe Ressource?, in: Schmitt, Dieter/Heck, Heinz: Handbuch Energie. Weinsberg 1990, S. 34-40, S. 34.